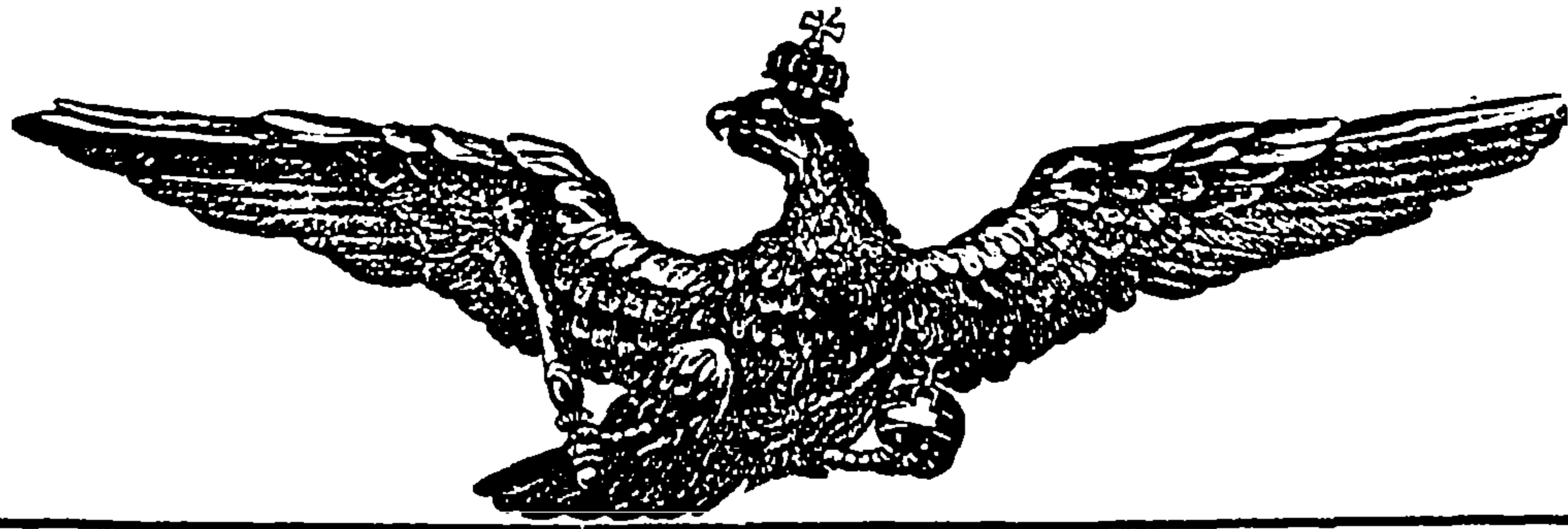


# Teltomer Kreisblatt.

Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends  
Abonnementspreis:  
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.



Annahme von Inseraten  
in der Expedition Schöneberger Ufer 36e.  
sowie  
in sämtlichen Annoncen-Bureaux  
und den Agenturen im Areale.

No. 72.

Berlin, den 7 September 1878.

23. Jahrg.

## A m t l i c h e s .

Berlin, den 5. September 1878.

### Bekanntmachung.

Die Magistrate — mit Ausschluß des Magistrats zu Cöpenick — die Orts- und Gutsvorstände des Kreises ersuche ich hierdurch, mit der Aufstellung der Gewerbesteuer- Ab- und Zuganglisten pro 1. Semester 1878/79 nunmehr sofort vorzugehen und mir die Listen oder Vacat Anzeigen

bestimmt bis zum 15. dieses Monats einzufenden.

Eine längere Frist zur Einreichung kann unter keinen Umständen gewährt werden, da der von der königlichen Regierung gestellte Termin ein sehr kurzer ist.

Die zur Listen Anfertigung nöthigen Formulare sind mit den für die Aufstellung der Klassensteuer- Ab- und Zuganglisten nöthigen Formularen bereits übersandt worden.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.

J. B.

v. d. K n e s e b e d .  
Kreis-Deputirter.

## U n t e r h a l t e n d e s .

### W a n d l u n g e n .

Von M. Widdern.

(Fortsetzung.)

Er wartete ihre Antwort nicht ab, schlürfte hastig den Rest seines Kaffe's und sah nach der Uhr. — „Meine Sprechstunden beginnen“ sagte er. — „Sie werden mich auch heute nicht viel zu Gesicht bekommen, liebe Maria“, setzte er an die Herrnhuterin gewendet hinzu — „die Praxis in der Stadt erweitert sich eben — jedenfalls aber sorgen Sie wohl dafür, daß meine Wünsche so viel als möglich erfüllt werden, ich möchte, daß sich mein Freund hier von vorn herein wohl fühle.“

Die Zweige des alten Kastanienbaumes auf dem Hofe nickten im leisen Wehen des Windes — sie schlugen wie spielend an die blaugepußten Fenster des Fremdenstübchens — vielleicht auch, daß das eine Bitte sein sollte, ihnen einen Blick in den kleinen sauberen Raum zu gestatten, aber die Fenster blieben geschlossen und auch nicht für einen Moment hoben sich die grünen Mousleaux — da drinnen auf der Chaise-longue lag ja der Patient des Doctors, der erst vor einigen Tagen hier eingetroffen. Eine weite, beschwerliche Reise hatte ihm ein bedenkliches Augenleiden zugezogen — und jetzt bedeckte eine breite Binde die armen kranken Organe. — Es war eine schlante, schöne Erscheinung — das Gesicht ein edles, von echt polnischem Typus — der Bart tiefschwarz, beinahe bläulich, das Haar dagegen silberweiß wie das eines Greises — es kleidete die feinen jugendlichen Züge gar seltsam. Jede Bewegung des Mannes schien kraftvoll und doch von jener Noblesse, die mit uns geboren werden muß, wenn wir sie üben wollen.

Tiefe Dämmerung beherrschte das Gemach — kein Sonnenstrahl drang in den behaglichen Raum mit seinen hübschen Möbeln, den vielen schönen bunten Stückerien, die sich geschmackvoll geordnet überall vorfanden, und dem großen altmodischen Himmelbettgestell.

„Sind Sie da, Schwester Maria?“

Sie hatte schweigend mit einer Häkelerei am Fenster gelesen, jetzt erhob sie sich schnell und trat an die

Chaise-longue. „Haben Sie irgend einen Wunsch, Herr von Wolinski?“ sagte sie mit leiser Stimme.

Er neigte bejahend den schönen Kopf. „Schwester, ich weiß nicht, ob Ihnen hier das Dämmerlicht gestattet zu lesen, erwiderte er — er hatte eine klangvolle, etwas tiefe Stimme und sprach deutsch — ein richtiges Deutsch, wenn auch unlegbar mit polnischem Accent.

„Sie haben die deutschen Classiker hier, Schwester, wählen Sie Nathan den Weisen!“

Das feine Gesicht der Herrnhuterin erröthete bis hinauf zur Schläfe — dann griff sie nach dem Buche — es lag zufällig nebst einigen anderen auf dem Tische vor der Chaise-longue.

„Darf ich beginnen?“

„Ich bitte darum — nur lesen Sie leise, genau, wie Sie sprechen — ich liebe diesen weichen Tonfall.“

Sie hatte ihren Platz am Fenster wieder eingenommen — schlug das Buch auf und begann die Lectüre. Sie las gut, fließend und mit richtigem Ausdruck, aber heute zitterte ihre Stimme doch ein wenig und hin und wieder war es sogar, als trübte eine tiefe innere Rührung ihren vollen Ton.

„Verzeihen Sie mir, Schwester“, sagte der Kranke nach einer Weile, „verzeihen Sie mir, wenn ich Sie unterbreche, aber meine Nerven sind doch noch viel schwächer als ich geglaubt — legen Sie das Buch lieber für heute beiseite und lassen Sie uns ein wenig plaudern. — Lieben Sie Nathan den Weisen, Schwester?“

„O sehr — er spricht mich ungemein an.“

„Das geht mir eben so — ich habe ihn früher fast auswendig gekonnt, — ich meine, in jener Zeit — wo ich noch ein glücklicher Mensch war — Schwester, Sie wissen doch, daß ich sehr, sehr unglücklich bin?“

Für einige Augenblicke wurde es ganz still im Gemach. „Das vermute ich kaum“, sagte sie leise; „wenn man sich in einer geachteten Lebensstellung befindet und ein so schönes Kind hat —“

„Meinen Sie, müßte man der Vorkehrung danken für so viel Gutes! — Maria, aber ich habe noch mehr befehen, und was mir das Höchste auf Erden war, ging mir verloren.“

„Vielleicht, weil Sie's verlieren wollten.“

Er richtete seinen Oberkörper hastig auf. „Ich mußte es verlieren“, sagte er und seine Stimme klang voll und fest — „verlieren, weil dem Manne die Ehre das Heiligste ist — und ich glaubte damals — daß meine Ehre durch sie — durch mein Weib herabgezogen worden — ich —“

„Und glauben Sie das jetzt nicht mehr?“

Sie erhob sich hastig von ihrem Platze — die Augen, die hinter der blauen Brille verborgen lagen, hingen an seinem Gesichte.

„Nein“, sagte er feierlich.

Was war's nur, das mit einem Male das liebliche Frauenantlitz jetzt so wunderbar verklärte was war's, das sie die Hände falten ließ wie in tiefer, überströmender Dankbarkeit für ein kaum mehr erhofftes, berauschendes Glück?!

Aber sie hatte sich schnell wieder gefaßt. „Darf ich Ihnen nicht Ihr Töchterchen holen, Herr von Wolinski?“ fragte sie nach einer Weile und brach damit plötzlich vom Gegenstande ab.

„Räthe? — Ja, bringen Sie sie mir — ihr liebliches Geplauder erheitert mich immer“ — er haschte plötzlich nach ihrer Hand — „Sie sind sehr liebevoll gegen die Kleine“, sagte er dann — „lieben Sie sie denn so sehr?“

Sie zuckte leicht zusammen. „Ja“, sagte sie leise.

Unter der sorglichen Pflege Maria's und der Aufmerksamkeit des Doctors kräftigten sich die Augen Wolinski's schnell — er ging täglich schon einige Stunden in's Freie, freilich trug er intmer noch die Binde, da der Doctor den schädlichen Einfluß des

Lichtes fürchtete. Maria mußte den großen Mann führen wie ein Kind — er duldete nicht, daß ihn eine andere Hand leitete, als die der sanften Schwester. Einige Male hatte Wanda oder auch die kleine Räthe versucht, sie zu vertreten, aber jedesmal wurde dann der Patient traurig und mißmuthig, und da der Doctor es für eine Hauptbedingung der Genesung hielt, daß Herr von Wolinski bei guter Stimmung erhalten bliebe, so mußte Maria sich nach wie vor nur ganz der Pflege des Leidenden widmen, der immer offener, immer rücksichtsloser verrieth, wie die sanfte, zarte Frau ihm von Tag zu Tag theurer wurde.

„Wissen Sie auch Schwester“, sagte er eines Tages, als sie ihn in den Garten hinuntergeführt und er nun behaglich in der Jasminlaube ruhte, ihr gegenüber, die mit einer Stückerie beschäftigt in einem Gartenstuhl saß, „wissen Sie auch, Schwester, weshalb Sie mich von vorn herein so unwiderstehlich angezogen, daß ich Niemanden um mich dulden möchte, als Sie und höchstens — in schmerzlosen Stunden — meine Räthe?“

Sie hatte die Arbeit in den Schooß sinken lassen, sie sah zu ihm auf, aber ihre Lippen öffneten sich nicht zu einer Antwort.

„Geben Sie mir Ihre Hand, Maria“, setzte er weich hinzu — „so — Schwester, als ich zum ersten Male Ihre Stimme hörte, diese sanfte, melodische Stimme, da war's mir, als würde ich jäh zurückverlegt in die glücklichste Zeit meines Lebens, in jene Tage, wo ich mich noch geliebt wußte — und mit jedem Laute, der von Ihren Lippen an mein Ohr drang — sah ich das Bild meiner armen, gemißhandelten Ellen immer treulebender vor meiner Seele — so sprach sie — das war dieselbe Stimme mit all' ihrem Schmelz, ihrer Weichheit. Sie beseligte mich, Maria, und doch machte sie mich andererseits wieder unglücklich und ruhelos — Schwester, Sie sind jetzt seit vier Wochen meine Pflegerin, Sie kennen mich und meine Geschichte, aber was Sie noch nicht wissen, will ich Ihnen heute gestehen, ich will mein Herz vor Ihnen ausschütten, weil ich nicht mehr allein tragen kann, was da so schwer, so erdrückend schwer — seit Jahren ruht

Schwester, wenn je ein Mann sein Weib geliebt, so bin ich es gewesen — und ich gestehe Ihnen heute, daß diese Liebe — mich noch heute beherrscht, vielleicht glühender, leidenschaftlicher als damals, als ich das engelschöne Mädchen vor den Altar führte. — Hören Sie mich weiter, Maria, seien Sie barmherzig. Ich trennte mich von Ellen — ich mußte eine gerichtliche Scheidung beantragen, weil ich das meinem Namen, meiner Familie und — meiner Ehre schuldig war — ich stellte sie höher, als meine Liebe, trotzdem mir fast das Herz darüber brach. Jahre sind seitdem vergangen — lange, trübe Jahre — und je weiter ich hineingeirrt bin in die Welt, je mehr ich mich vertiefte in eine geistig und körperlich anstrengende Arbeit, desto glühender sehnte ich mich zurück nach meinem Jugendglück, meiner lieblichen, angebeteten Ellen, und ich sagte mir mit den Erinnerungen an all' ihre Seelengröße und Herzensgüte, daß sie nie — nie — zur Verbrecherin hatte werden können — der Schein trotz gegen sie und mein armes, junges Weib war — mußte unschuldig sein. So kam ich nach Europa, da traf mich das Augenleiden, da lernte ich Sie kennen und meine Ellen durch Sie, die mich täglich, stündlich an die Verstorbene erinnerten — noch glühender, noch sehnsüchtiger lieben — und jetzt, Schwester, nun Sie mich gehört, antworten Sie mir auf eine Frage. Wenn Sie ein Mann wären wie ich — an meiner Stelle, würden Sie nicht eilen, das arme gemißhandelte Weib wieder in ihre Arme zu nehmen — und vor Allem, glauben Sie, daß meine Ellen den Neumüthigen nicht von sich stoßen würde?“

Sie preßte die Lippen für einen Moment fest auf einander. „Erlassen Sie mir vorläufig die Antwort — statt ihrer will ich Vertrauen gegen Vertrauen setzen und Ihnen eine Mittheilung machen, die für Sie von

dem höchsten Interesse sein muß.“ Sie holte tief Athem, dann begann sie — zuerst war ihre Stimme leise, zitternd — dann wurde sie immer lauter und kraftvoller.

„Vor einiger Zeit wurde ein junger, katholischer Priester, dem die Seelsorge in einer Krankenanstalt nahe Meran anvertraut worden, zu einer Schwereleidenden gerufen, wohl um sie für die letzte Stunde einzuflehen. — Sie war ein noch junges schönes Mädchen, eine Polin, die dort an der Schwindsucht darniederlag. Als er zu ihr in das Zimmer trat, hob sie dankend die abgemagerten Hände. „O, wie gut, daß Sie kommen,“ hauchte sie und ihre Stimme klang schon überirdisch, todesklagend, „ich muß dem Ihr eines Priesters ein Geheimniß anvertrauen, das ich nicht mit in das Grab nehmen darf.“ Er hatte sich an ihr Bett gesetzt und neigte sein Ohr an ihren Mund. Mit angehaltenem Athem lauschte er den abgebrochenen Sätzen, die sich mühsam über die zuckenden Lippen der Sterbenden rangen. „Haben Sie seiner Zeit von dem sonderbaren Prozeß Ellen Wolinska's gehört — über jene Frau gelesen, die aus glücklichen Verhältnissen heraus, aus den Armen eines liebenden Gatten, der Brandstiftung überwiesen — in das Zuchthaus geschleppt wurde?! — O, Herr Vicar,“ setzte sie nach einer Weile hinzu während der sie mit einem bösen Hustenanfall zu kämpfen hatte, „ich war eine Waise — ein armes, verlassenes Mädchen da nahm mich Wladislaw Wolinski in sein Haus, er hielt sich als der Bruder meiner verstorbenen Mutter verpflichtet, für mich zu sorgen. Er hatte sich eben erst verheiratet und seine junge Frau war eine Deutsche, ein bürgerliches, protestantisches Mädchen, aber er liebte sie mit der ganzen Gluth seines feurigen Temperamentes — und ich? Ich haßte sie — Wladislaw Wolinski war mein Ideal — wie eine Gottheit verehrte ich diesen Mann — und das heiße Polenblut in meinen Adern empörte sich gegen jede Liebesjung mit der er seiner Frau schmeichelte, ich gönnte dieser Kegerin nicht, daß er sie liebte. Wir hatten unseren Wohnort verändert, waren von Warschau nach Posen verzogen, hier hörte Wladislaw von häufig vorkommendem Brandunglück und fühlte sich veranlaßt, sofort sein Haus — seine Mobilien gegen Feuergefahr zu versichern. Als man ihm die Police überbrachte — ich muß hier einschalten, daß ungefähr um dieselbe Zeit ihm sein Banquier den Concur's anmeldete — und als meine Tante auf die Angabe der ungeheuren Versicherungssumme blickte, meinte sie „Ist das nicht etwas zu hoch, Wladislaw? — Brennt unser Eigenthum nieder, so dürrt mich, haben wir eben keinen Verlust zu beklagen, im Gegentheil, wir befinden uns sehr im Vortheil, und würden für den gehaltenen Verlust unseres Vermögens wenigstens in etwas entschädigt.“ War's der Teufel selbst, der mir da mit einem Male ein Wort in's Ohr flüsterte, das mich mit tausendfachem Echo den ganzen Tag verfolgte?! Es war eine fürchterliche Idee, die in mir aufgetaucht war,“ fuhr sie fort, „und ich will zu meiner Rechtfertigung bekennen, daß ich gegen sie gekämpft und mit mir gerungen habe, und dennoch konnte ich der satanischen Verführung nicht widerstehen, das verhaßte Weib zu verderben, diesen Sproß eines mir verhaßten Volksstammes, der den unsrigen unterjochen geholfen. Wir waren stundenlang damit beschäftigt gewesen, die Einrichtung unseres Hauses zu ordnen, Ellen besonders schaffte rührig, es sollte alles fertig sein bis zum nächsten Morgen, Wladislaw hatte am Nachmittag verreisen müssen, wir erwarteten ihn jedoch Tags darauf wieder und Ellen wollte ihn mit seiner vollständig eingerichteten Wohnung überraschen — der Abend war schon vorgerückt, da suchte ich sie zu bewegen, noch das Porzellan vom Boden zu holen, um es schon heute in den Schränken zu ordnen, sie willigte ein, nahm ein Licht und entfernte sich, ohne daß ich ihr meine Hilfe angetragen hätte. Vielleicht zehnmal ging sie hinauf und kam schwer belastet wieder herab, dann erklärte sie für heute rasten zu wollen — sie wäre zum Sterben müde und wollte zu Bett gehen. Und als Alles still war im Hause, schlich ich die Treppen hinauf — mein Herz schlug mir zum Zerplatzen, als ich den weiten Bodenraum betrat — ich überlegte — sagte noch aber dann trug ich in die vier Ecken Kisten und Kasten, warf Stroh und Heu darauf und zuletzt — brennende Zündhölzchen hinein. Hoch auf schlugen die Flammen! Jetzt war sie verloren, die Verhaßte, die Kegerin, und mein Herz bangte nicht mehr — es hätte aufjubeln mögen in dämonischer, übersprudelnder Freude.“ Die Herrnhuterin hielt einen Augenblick in ihrer Erzählung inne, sie holte tief Athem — Wladislaw Wolinski aber hatte sich von seinem Sessel erhoben — jeder Zug in dem feinen, geistvollen Gesichte zuckte.

„Und das — das ist Wahrheit?“ stöhnte er — „Schwester, können Sie verbürgen, beschwören, was

Sie mir da soeben mitgetheilt?“

„Ja — durch das Priesterwort — er, der die Beichte jenes Mädchens angehört, will seine Aussagen beschwören, wenn es erfordert wird.“

„Und weiter?“ Er sank wieder in seinen Sessel zurück — aber die schmale Hand des Tiefergriffenen presste sich fest auf das Herz.

„Weiter? Herr von Wolinski Sie wissen ja, was nun folgte — man verdächtigte Ihre Gattin — man überwies sie ihrer Schuld und das unglückliche Weib ward in den Kerker geschleppt!“ —

„O mein Gott, mein Gott!“ Wladislaw deckte seine Hände über das Gesicht. — „Und Helene,“ rief er dann leidenschaftlich — „wo ist sie, damit ich rächen kann, was sie an der Schullosen geseht?“

„Still, still! — Ich sagte Ihnen ja, es war eine Sterbende, die jenem Priester ihre Sünden gestand! — Helene Wolinska ist jetzt an einem Orte, bis wohin Ihre Rache nicht reicht — sie ist todt!“

„Todt!“ wiederholte er tonlos — „todt — arme Ellen, auch nicht einmal Gemugthuung kann man Dir geben!“

„Und wissen Sie denn, ob sie sich überhaupt nach Rache sehnt?“

Ihre Stimme hatte einen sonderbaren Klang. —

„Maria — sollten Sie meine Ellen kennen?“ —

„Ich kenne sie, ich habe mit ihr gelitten, ich —“

„Maria“ — er konnte nicht weiter — der schöne

Kopf sank in leisem Aufstöhnen auf seine Brust.

„Wladislaw“ flüsterte es an seinem Ohr — o

welch' ein Ton! — Wie klang da hindurch eine lang-

bezwungene, glühende Zärtlichkeit. — „Wladislaw —

— ja, ja, ich habe sie gesehen — die Arme, die von

ihrem Gatten verstossen wurde und die doch keinen

innigeren Wunsch kennt, als in ihrem Leben — wenn

auch nur noch ein einziges Mal, an seiner Brust

ruhen zu dürfen!“

(Fortsetzung folgt.)

## Au alle Krieger Vereine des Teltower Kreises.

Mit Bezugnahme auf das im Teltower Kreisblatt veröffentlichte Schreiben Sr. Excellenz v. Glümer, betreffend die Einigung aller Deutschen Krieger-Vereine und Verbände, gestattet sich der Unterzeichnete noch ganz ergebenst Folgendes zu bemerken:

Was den jahrelangen Bestrebungen einflussreicher Persönlichkeiten im Krieger-Vereinswesen bisher nicht gelingen wollte, alle Vereine Deutschlands unter Ein Dach zu bringen, hat sich unter dem Eindruck gewaltiger und erschütternder Ereignisse schnell vollzogen. Ist es auch zu beklagen, daß erst so Entschlossen geschehen mußte, um die allgemeine Einigung herbeizuführen, so wird doch das endgültige Resultat nicht allein von denen freudig begrüßt werden, die an dem großen Werke mitgearbeitet haben, sondern von allen, welche dem Krieger-Vereinswesen mit ganzem Herzen zugethan sind. Soll nun aber das erstrebte Resultat nutzbar gemacht werden für alle Deutschen Krieger-Vereine, so ist es unbedingt nothwendig, daß die allein stehenden Vereine zu der Einigungsfrage entschieden Stellung nehmen und die resp. Führer in ihrem Wirkungskreise das Verständniß für ein gemeinschaftliches Zusammengehen auf dem Boden der wahren Kameradschaft erschließen. Es drängt sich hierbei die Frage auf ob die bisher allein dastehenden Vereine sich direkt an den beabsichtigten Deutschen Krieger-Verband, oder an eine der bereits bestehenden Vereinigungen anschließen sollen? Vorzuziehen ist entschieden das Letztere aus verschiedenen Gründen, deren Erörterung hier zu weit führen würde, nur so viel sei bemerkt, daß ein einzelner Verein nicht immer in der Lage ist, die Kosten für einen zu den gemeinsamen Abgeordnetentagen zu entsendenden Delegirten aufzubringen was sich in der Gemeinschaft immer ermöglichen läßt. Dann ist es aber doch wünschenswerth, daß die Krieger-Vereine des Teltower Kreises ein einziges Band umschlingt, sollen die schönen Einträge, die wir gewiß alle auf den Fahnenweihen zu Zehlendorf, Großbeeren, Mariendorf u. s. w. empfangen haben, nicht verloren gehen. Jedenfalls übernehmen die Führer eine schwere Verantwortung auf sich, wenn sie ihren Vereinen die große Tagesfrage nicht dringend ans Herz legen.

Handelt es sich um darum, welchem Verbande wir uns anzuschließen haben, so giebt es keine andere Antwort, als dem deutschen Kriegerbund, dem schon ein großer Theil der Vereine des Teltower Kreises angehört, der über alle Gauen des Vaterlandes verbreitet ist und alle deutschen Stämme in sich aufgenommen hat, welcher auch durch seine Unterstützungs- und Wittwenkasse den Kameraden am meisten zu bieten

vermag. Daß dieser Gedanke sich gerade in letzter Zeit allgemein Bahn gebrochen hat, geht daraus hervor, daß sich allein in voriger Woche 7 Vereine mit rund 800 Mitgliedern zum Eintritt in den Bund gemeldet haben, der augenblicklich gegen 70000 Mann stark ist. Die Gründe, welche so oft gegen den Beitritt zum Bunde, resp. zu einem größeren Verbande angeführt werden, sind so hinfälliger Natur, daß es sich nicht lohnt, dieselben zu widerlegen, dagegen die Vortheile so in die Augen springend, daß es unergreiflich erscheint, wie die Vereine sich noch nicht schließig gemacht haben.

Der in Aussicht stehende Deutsche Krieger Verband und der bestehende Deutsche Kriegerbund betrachten als gemeinsamen Zweck

Pflege der Kameradschaft und der Liebe zu Kaiser und Reich!

und welcher Verein hätte diesen Satz nicht in seine Statuten aufgenommen, welchem Kameraden wären diese Worte nicht in sein Herz geschrieben? Von der Politik sollen und müssen wir uns fern halten, für uns aber giebt es nur eine Lösung. „An's Vaterland, an's theure, schließ Dich an!“ Auf dem Boden der rechten Vaterlandsliebe können die Kriegervereine nur gedeihen und sich entwickeln und ist es da nicht angezeigt, wenn wir uns dem gemeinsamen Andrängen der Vaterlandsfeinde, Mann an Mann und Schulter an Schulter entgegenstellen als ein „Einig Volk von Brüdern?“ Haben wir alten Krieger nicht die Verpflichtung, ebenso wie wir jeden Augenblick bereit sind, Kaiser und Reich gegen äußere Feinde zu verteidigen, uns zusammen zu thun, wenn es gilt, Thron und Vaterland gegen die Umsturzerläste gewisser Elemente zu schützen? Und wenn unser geliebter Kaiserkönig Wilhelm, unter dessen Augen wir die ruhmreichen Tage von Düppel, Königgrätz, Wörth, Saarbrücken, Bionville, Gravelotte und Sedan erkämpft und erlebt haben, das Protektorat über alle Deutschen Kriegervereine übernimmt, wäre es da nicht ein himmelschreiendes Unrecht, wenn auch nur ein einziger Verein zurückbliebe?

Der Unterzeichnete hält es für sehr wünschenswerth, daß eine Versammlung schon in nächster Zeit von allen Kriegervereinsvorständen des Teltower Kreises, — sie mögen einem Verbande angehören oder nicht — in Berlin oder an einem anderen passenden Orte abgehalten wird, um Stellung gegenüber der Einigungsfrage zu nehmen. Es müßte dies jedoch bald geschehen, da voraussichtlich bereits im Monat September ein allgemeiner Deutscher Krieger-Tag in Frankfurt a. M. zusammentritt, der definitiv die Einigung herstellen wird.

Der Unterzeichnete ist gern bereit zu weiteren Schritten hilfreiche Hand zu leisten, ebenso schriftliche Auskunft zu erteilen und auf Erfordern Satzungen des Deutschen Kriegerbunds zu übersenden.

Mit kameradschaftlichem Gruß und echt deutschem Handschlag

Gustav Müller

Vorsitzender des Vereins ehem. Brandenburgischer Kavallerie und Schriftführer des 1. Bataillon des Deutschen Kriegerbundes. Schöneberg, Hauptstraße 30.

## Verschiedenes.

Der Kaiser trägt zwar immer noch den rechten Arm in der Linde, kann denselben aber bei dem Essen und Schreiben gebrauchen. In Kassel wird die gesammte an 7000 Köpfe zählende Schulkinder der Stadt dem Kaiser bei seiner in Aussicht stehenden Anwesenheit daselbst vorgeführt werden. Der Kaiser und die Kaiserin werden der am 26. d. Mts. stattfindenden Enthüllung des Königsdenkmals in Köln beiwohnen.

Zu Ahrensborn b. Potsdam hat auch in diesem Jahre die Sedanfeier trotz des oft störenden Regens unter allgemeiner Theilnahme von Alt und Jung im Freien stattgefunden. Am Sonntag den 1. September 1 Uhr Mittag zogen die Ahrensborner Schulkinder über 100 an der Zahl, denen sich die Spandauer anschlossen, mit Fahnen und Kränzen, ein Musikcorps an der Spitze, nach einem beim Dorfe nahegelegenen Ortengebüsch, wo eine mit Blumengirlanden geschmückte Tribüne errichtet war. Nach dem geistlichen Gesange von. Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren, erinnerte der Prediger die Schulkinder und deren versammelte Angehörige an den großen Tag vor acht Jahren, an welchem durch die Weisheit und den Muth unseres Kaisers, seiner Feldherren und die Tapferkeit des Heeres die ganze französische Armee gefangen genommen wurde, und den Tag darauf auch der Kaiser der Franzosen sich gefangen geben mußte; das und alle die vielen anderen wundervollen Ereignisse jenes Krieges sind aber nicht nur den Menschen sondern auch Gott zu danken, so auch, daß unser geliebter Kaiser vor den nichtswürdigen Mordmörder-

händen am Leben erhalten ist, und jetzt der vollkommenen Genesung entgegengeht. Daran schloß sich ein Hoch auf unsern geliebten Kaiser und der Gesang von: Heil dir im Siegerkranz.

Hierauf erinnerte der Lehrer daran, daß die Zeit noch zu kurz sei, um den Helden in Erz oder Stein Gedenksäulen und Standbilder zu errichten, aber in Liedern und Gedichten seien ihre großen Thaten schon vielfach verewigt, und nun wurden auf eine sehr geschickte Weise Deklamationen und patriotische Gesänge der Kinder mit eingeflochten. Nach reichlicher Verteilung von Kaffee und Kuchen begannen die gewöhnlichen Spiele, Wettlauf, Topf schlagen, Scheibenschießen und dergl. und wurden eine Menge Preise vertheilt. Als es dunkelte, wurde ein Feuerwerk abgebrannt, und mit bunten Papierlaternen zogen Alle unter Musik nach dem Dorfe zurück und das ganze Dorf hindurch, wobei noch manches Hoch ausgebracht wurde. Zum Schluß wurde gesungen: Nun danket Alle Gott!

Montag, den 2. September Mittags 1 Uhr versammelten sich die anderen beiden Schulen von Rudow und Schenklendorf, auch über 100 Kinder, mit Musik in einem nahegelegenen Eichenwäldchen. Auch hier sprach der Prediger von einer geschmückten Tribüne zu den Kindern und deren zahlreich versammelten Angehörigen von den Heldenthaten unseres Kaisers, unserer Prinzen und Feldherren und unseres tapferen Heeres. Auch hier schloß sich daran ein Hoch auf den Kaiser und der Gesang von: Heil dir im Siegerkranz. Darauf folgten Deklamationen und Gesänge der Kinder, welche von den beiden Lehrern mit viel Geschick und Wärme eingeleitet waren. Dann wurde auch hier Kaffee und Kuchen reichlich an die Kinder vertheilt, und dann begannen ihre Spiele und Lustbarkeiten, wobei sie auch reichlich mit hübschen Preisen bedacht wurden. Erst spät Abends zogen die beiden Schulen mit bunten Laternen zusammen erst nach Rudow, dann nach Schenklendorf, wo auch ein Feuerwerk abgebrannt wurde.

**Gliedende bei Cöpenick.** Das Sedantfest wurde hier schon am 1. September begangen. Die Feier begann mit dem Gottesdienste um 12 Uhr zu dem sich die Gemeinde geführt von dem Ortsvorsteher, der Gemeinde-Vorsetzung und den Kirchenträgern, sowie auch der hiesige Landwehr-Verein, in Parade-Ordnung mit fliegender Fahne zahlreich versammelt hatten. Der Herr Ober-Prediger Hanslein aus Cöpenick hatte zu seiner Predigt einen tief ergreifenden Text gewählt, Jacobi 4 V 8. Unter Hinweis auf die vor 8 Jahren gewesenen Schlachten hob er besonders hervor wie das Vaterland in Gefahr war, wie damals am Fuß- und Bettage die Kirche gefällt war, wie Jeder mit Bitte oder Gebet zu dem Lenker aller Geschicke für die glückliche Kriegsführung flehte wie Gott unser Gebet um den Frieden erhört hat, wofür wir ja auch heute unseren Dank darbringen. Mit dem dritten Vers des Liedes: „Nun danket Alle Gott“ schloß der Gottesdienst. Eine halbe Stunde später setzte sich der Festzug in Bewegung, voran die Musik, der der Landwehr-Verein unter Führung des Vorsitzenden C. Fiedler und die festlich mit Blumen, Kränzen und Fahnen ausgerüstete Schuljugend, geleitet von den Herren Lehrern Hübner und Schleicher, folgten; aus den Reihen der Schüler hatte Herr Hübner auch ein kleines Trommler- und Pfeifercorps gebildet. Der Zug, den ein zahlreiches Publikum mit freudigen Ausrufen begrüßte, wogte die Dorfstraße entlang nach dem vor dem Dorf an der Straße nach Cöpenick gelegenen geschmückten Festplatz. Hier wurden unter Leitung der Herrn Lehrer verschiedene Spiele arrangirt, patriotische Lieder gesungen und vieles andere mehr. Jedem Kinde wurde Kaffee und Kuchen verabreicht, was eine Freude auch für die Eltern war, da ja auch jeder, der kein Kind in der Schule hatte, sein Schärlein mit beigetragen hatte. So nahte der Abend heran. Geschmückt mit Stocklaternen und Fackeln und unter bengalischer Erleuchtung, unter Musik, Gesang und Hurrahrufen, wogte der Zug ins Dorf ein.

Vor dem Schulhause, welches prächtig geschmückt und illuminiert war, stellte sich der Landwehr-Verein auf, und vor demselben die Schuljugend mit einem zahlreichen Publikum.

Hier hielt nun der Herr Lehrer Hübner eine ernste, ergreifende Rede, wo er auf die Thaten vor acht Jahren hinwies, überhaupt des ganzen Krieges gedachte. Mit einem dreimaligen Hoch auf seine Majestät den Kaiser, mit dem Liede „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Nun danket alle Gott“ schloß die erhebende Feier.

In dem festlich geschmückten Saale des Gastwirths R. Haberecht versammelte sich der Landwehr-Verein zu einem Besä, zu welchem auch die Ortsvorstände und Gemeindeglieder geladen waren. Erst gegen Morgen des 2. September endete die Feier.

Lange wird dieser Tag in der Erinnerung dessen bleiben, der ihm beizuhnte.

**Lichterfelde.** Ein guter Fang. Dem hier stationirten Gendarmen 3. ist es in diesen Tagen gelungen, einen schon lange geluckten schweren Verbrecher zu verhaften und einzuliefern. Derselbe, ein Arbeiter Junker aus Teltow wurde flehentlich verfolgt und ist bereits mehrfach bestraft. Auch ist er verdächtig, sich an einem Bettendiebstahl, welcher hier kürzlich bei Klön verübt worden ist, betheiligt zu haben.

**Tempelhof.** Eine mißglückte Jagd. In diesen Tagen wurden auf dem hiesigen Exercierplatz zwei Strolche beobachtet welche ein ganzes geschlachtetes Schwein und mehrere Hammelknochen mit sich schlepten. Als sie merkten, daß man sich näher mit ihren Persönlichkeiten beschäftigen wollte warfen sie die jedesfalls von einem Schlächterwagen gestohlenen Fleischwaren von sich und ergriffen die Flucht. Leider gelang es ihnen auch trotz aller Verfolgung zu entkommen. Das gestohlene Fleisch war bald darauf von Amtswegen öffentlich verkauft.

**Die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften** findet spätestens am 28. d. Mts. statt; die an den Herbstübungen Theilnehmenden werden am ersten oder zweiten Tage nach dem Wiedereintreffen in den Garnisonen entlassen. Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe erfolgt in der Zeit vom 3. bis 9. November d. Jz., während der Eintritt der Deconomie Handwerker und in die Officierschulen am 1. d. Mts. geschieht.

Bei der Gelegenheit verdient mitgetheilt zu werden, daß seitens des Kriegsministeriums eine Verbesserung und Aenderung der Koch Apparate mehr aber noch der Speisebereitung angeordnet werden ist. Es ist namentlich auf eine kräftigere Kost Bedacht genommen worden, da diese zur Erhaltung und Befestigung der Gesundheit und damit der Kraft des Einzelnen wesentlich beiträgt und der ohne Zuschuß vom Hause lebende Soldat die Lösung nicht zu außerordentlichen Ausgaben zu verwenden im Stande ist.

**Die Verringerung des Lehr-Anfanteriebataillons,** das am Vorabende des Sedantages sein dieses Mal in Folge der Erkrankung des Kaisers aufgeschobenes Stützungsfest begangen hat, auf die etatsmäßige Stammcompagnie, findet am 19. d. M. statt. — Das Lehrbataillon das im Jahre 1813 errichtet worden ist, besteht aus dem Stabe welcher von dem Garde-Korps gegeben wird, und der erwähnten Stammcompagnie in der Stärke von 4 Offizieren, 16 Unteroffizieren, 8 Spielkenten und 112 Gemeinen. Diese Compagnie bildet den Winterstamm. Das eigentliche Lehrbataillon tritt in jedem Jahre am 15. April in der Stärke von 22 Offizieren 56 Unteroffizieren und 668 Gemeinen zusammen.

Eine vorläufige Feststellung hat ergeben, daß im ganzen Deutschen Reiche sich über 11,300,000 Personen an der Wilhelmspende betheiligt haben. Die gezeichneten Beiträge übersteigen die Summe von 1,800,000 M. —

**Berlin.** Die seitens des Untersuchungsrichters an die Mutter Hödel's gerichtete Aufforderung, über den Nachlaß ihres Sohnes, bestehend in werthlosen

Kleidungsstücken und der mehrfach besprochenen Spiel-dose, die der Beurtheilte aus dem Mutter zugefügten Diebstahle ankaufte, zu disponiren, veranlaßte die Frau am Sonnabend Vormittag, persönlich auf dem Volkenmarkt zu erscheinen und sich unter strömenden Thränen zu erkundigen, ob es denn wahr sei, daß ihr Sohn nicht mehr lebe. Sie ließ sich denn auch endlich überzeugen, und die ernste Ansprache des Beamten, daß sie selbst bei eingetretener Begnadigung noch wohl niemals den Sohn im Zuchthaus wieder gesehen hätte, blieb sichtbar nicht ohne Eindruck auf die unglückliche Frau.

Ein Berliner Buchbindermeister hatte zur Sedantfeier in seinem Laden als Transparent folgendes hübsche Gedicht angebracht.

Sedan.  
Heut ging er in die Falle, acht Jahre sind herum,  
Da wars auf einmal alle mit dem Napolium.  
Es saß der große Meister, der uns bedroht mit Graus,  
Bis an den Hals im Kleister und konnte nicht heraus.  
Und dann kam Schlapp' auf Schlappe, die Liebe, die es gab,

Die waren nicht von Pappe und fielen dicht herab.  
Da ward in heißen Stunden geheiter Blat an Blat,  
Bis Alles man gebunden zu einem Bande hat.  
Das laßt uns heut bedenken im weiten Vaterland  
Und dem den Dank uns schenken der dieses Wert uns band.

Auf's Haupt die Vorbereiter legt ihm und Eichenzweig.  
Gott schütze unsern Kaiser und unser Deutsches Reich.  
Die deutschen Socialdemokraten lassen sich von den Bestimmungsgenossen aus aller Herren Länder Geld zu ihren Wahlfonds besteuern. Nach der „Berliner Nr. Presse“ dem Hauptorgan der Socialisten in Preußen, sind zur Bekämpfung der politischen Ordnung in Deutschland eingegangen aus Belgien und Luxemburg 1,144 M. 25 Pf., aus Oesterreich-Ungarn 160 M., aus England 939 M., aus der Schweiz 929 M. 10 Pf., aus Dänemark 84 M., aus Frankreich 262 M. und aus Amerika 3860 M.

**Auf der Themse** zwischen Gravesend, wo der Hafen von London schon anfängt, und London hat sich ein größliches Unglück ereignet. Ein mit etwa 800 Lustfahrern angefüllter Dampfer wurde von einem Kohlen-schiffe in den Grund gebohrt, bei welcher Gelegenheit an fünfhundert Menschen, meist Frauen und Kinder, umlamen. Der Capitain und die Mannschaften verloren gleichfalls ihr Leben. Nur etwa 100 Personen wurden gerettet.

**Das Alter nicht vor Thorheit schützt,** zeigt eine Geschichte, welche am Sonntag in Lichtenhain b. Saalfeld passirte. Der in der dasigen Mühle in Arbeit stehende Holzschleifer Truhöl aus Ringenhain hatte, obschon er in den Sechzigern steht, zu einer jungen Magd tiefe Neigung gefaßt; diese theilte diese Neigung jedoch nicht, sondern hatte sich einen jungen Liebhaber gewählt. Darob erwachte in ihm die heftigste Eifersucht und am Sonntag Mittag kam er zu der Magd in den Stall, richtete ein Pistol nach ihr und sagte: „Jetzt ist es Dein Letztes.“ Die Magd war entschlossen, griff nach der Wodwaffe und hielt den Arm Truhöl's so lange fest, bis auf ihr Geschrei Hülfe kam. Man nahm dem Wüthenden das Pistol und die Magd, die sich schnell wieder erholt hatte, unternahm am Nachmittage mit ihrem Schutze einen Ausflug nach Wilm'sdorf zum Heilbrunnfest. Als die Liebenden zurückkehrten und sich noch in eine Laube des Gehöftes setzen wollten, fanden sie zu ihrem Schrecken den verschmähten Liebhaber erhängt auf.

**Macht der Gewohnheit.** „Ich sage Ihnen, Alles ist Gewohnheit! Ich habe eine Frau, zwei Schwägerinnen und eine Schwiegermutter zu Hause. Wenn die einmal zufällig zu schnattern aufhören, werde ich ganz irre in meiner Arbeit.“

**Zweifelhafte Erbschaft.** Frau: „Ich weiß nicht, von wem von uns Beiden unsere Tochter die böse Zunge geerbt hat, — von mir gewiß nicht! — Mann: „Sehr richtig, denn Du hast Deine noch!“

### Ö f f e n t l i c h e A n z e i g e n .

**Submission**  
auf Lieferung von Wildfutter.  
Die Lieferung von 200 Schffel Kartoffeln, 150 Ctr. Wiesenheu, 300 Ctr. Lupinenheu, zur Fütterung des Wildes im Königl. Wasserhausischen Thiergarten für den Winter 1878/79 soll im Wege der Submission beschafft werden.  
Zur Abgabe der Submission ist ein Termin bis  
**zum 21. d. Mts.,**  
Vormittags 8½ Uhr,  
angesezt.  
Lieferungs-Unternehmer werden ersucht, ihre Submissionen mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Wildfutter“, in meinem Geschäftslokale bis zu dem festgesetzten Termine abzugeben, woselbst auch die betreffenden Bedingungen täglich eingesehen werden können.  
Kgd. Wasserhausen, d. 4. September 1878  
Der Oberförster.  
Hartig.

**Submission.**  
Die  
**Dachdecker-Arbeiten**  
incl. Material-Lieferung für den Neubau des Kirchthurms in Zossen, veranschlagt zu 894 M. 92 Pf. sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden, und steht hierfür beim Unterzeichneten Termin an auf  
**Donnerstag den 12. Septbr. cr.,**  
Vormittags 11 Uhr.  
Kostenanschlag und Bedingungen liegen ebenda zur Einsicht offen.  
Berlin W., den 5. September 1878.  
Bälowsstr. 100, II.  
Der Königl. Kreisbaumeister.  
V o h l .  
**Steinschläger**  
können sich melden in Deutsch-Wilmersdorf beim Aufseher Griz.

Bei dem II. Garnison-Lazareth Berlin zu Tempelhof ist die Stelle einer  
**2. Köchin**  
gegen ein monatliches Gehalt von 15 M. zu besetzen. Hierauf reflectirende ledige Personen in gesetzten Jahren und mit guten Attesten werden deshalb hiermit aufgefordert sich während der Dienststunden im Bureau des Lazareths persönlich zu melden.  
Tempelhof, den 4. September 1878.  
Königliches 2. Garnison-Lazareth Berlin.  
Verzugshalber will ich mein in Rigdorf, Treptowerstraße 7 belegenes  
**neues Haus,**  
in welchem sich ein Schaufgeschäft befindet, unter günstigen Bedingungen verkaufen. Käufer wollen sich mit mir in Verbindung setzen.  
Rigdorf, den 30. August 1878.  
C. Asse,  
Schornsteinfegermeister.

**Standes-Amts-Nachrichten**  
von Zehlendorf.  
pro Monat August.  
G e b u r t e n .  
Ein Sohn:  
dem Arbeiter W. Richter — dem Schuhmacher Rudolf Sandt — dem Bahnmeister Wilh. Kleinfeldt — dem Arbeiter Carlsohn — dem Chauffeur-aufseher W. Kramm — dem Arbeiter August Vogeler. —  
Eine Tochter:  
dem Diätar Cuno Uder — dem Arbeiter Julius Tieg — dem Hülfswärter Carl Kraft zu Schönow — dem Dachdecker Nicolaus Habig zu Schönow. —  
S t e r b e f ä l l e :  
dem Bahnmeister Kleinfeldt ein Sohn alt 12 Stunden — dem Tapezirer Bernid eine Tochter alt 3 Monat — dem Schuhmachermeister Fischer eine Tochter alt 3½ Jahr — dem Arbeiter Sange einen Sohn alt 2 Jahr — der Arbeiter Wilh. Heiland alt 49 Jahr. —  
G e s c h l i e k u n g e n :  
der Arbeiter Carl Friedr. Wilh. Schulz mit Caroline Friederike Becker. —

**An der Pump-Station!**  
 Grad' aus dem Wirthshaus, da schick man mich raus,  
 Ich und wie wunderbar seh' ich jetzt aus:  
 Hochschoß und Weste sind beide zerfetzt,  
 Es hatte ja Keile da drinnen gefest!  
 Denkt nur, der Wirth, welch' ein garstiges Thier.  
 Wolte nicht pumpen zehn Seidelchen mir,  
 Geld hatt' ich keines, drum warf er mich raus;  
 Aber ich gehe drum doch nicht zu Haus!  
 Nein, meine Alte darf so mich nicht sehn,  
 Ich geh' erst zur goldenen Hundertzehn,  
 Ich pump' ein paar Nidel mir irgendwo auf  
 Und hole mir schleunigt vom Ausverkauf:  
 5000 Herbst- und Sommer-Paletots zu  
 herabgesetzten Preisen von 4, 5, 6, 7, 8, 9  
 Zhlr. Prima. 6000 elegante Herbst-  
 u. Winter-Anzüge in besten englischen und  
 deutschen Stoffen (Rock, Hose, Weste zu-  
 sammen) jetzt nur 5, 6, 8, 10, 12, 14,  
 15 Zhlr. Prima. 4000 Hüfen und Westen  
 von 2 1/2, 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2, 6 Zhlr. Prima.  
 Schwarze Anzüge in den feinsten  
 Tuchen von 8, 10, 12, 14, 16, 17 Zhlr. ff.  
 Einsegnungs-Anzüge von 6, 7, 8,  
 9, 10 Zhlr. Prima. Knaben-  
 Anzüge auffallend billig. Winter-  
 Paletots, Kaisermäntel und Schlaf-  
 röcke, jetzt im Ausverkauf zur Hälfte  
 des Taxpreises.  
 „Erstes Deutsches Vereins-Magazin“  
 in Berlin,  
**110. Leipzigerstr. 110 110.**  
 an der Wienerstraße.  
 Auch Sonntags bis Abends geöffnet.

**Auction.**  
 Am 13. September d. Js.,  
 Nachmittags 4 Uhr  
 sollen in der Dorfstraße zu Mariendorf  
 bei dem Kaufmann Brand 2 Ladentische,  
 2 Spinden, 1 Repositorium u. 1 bierner  
 Spiegel öffentlich versteigert werden  
 Im Auftrage:  
 Schmidt  
 Executions-Inspector.

**Montag, den 8. September**  
 sollen die uns zu Mittenwalde gehörigen  
 Wiesen 12 Morgen Acker und Stammgut  
 in Parzellen verkauft werden, wozu wir  
 im Gasthof zum Deutschen Hause von  
 Sonntag an zu sprechen sind.  
**Sabermann & Redlich.**

**Die Wassermühle**  
 auf dem Rittergute Klein-Machnow ist zum  
 1. October cr. resp. 1. Januar 1879 zu ver-  
 pachten. Pachtliebhaber wollen sich sofort an  
 den Unterzeichneten wenden.  
 Klein-Machnow den 30. August 1878.  
**G. von Gake,**  
 Rittergutsbesitzer.

**Saat-Roggen.**  
 Ich reinige Roggen zur Saat von jedem Un-  
 kraut gegen 9 Mark pro Wispel. Ich offerire  
 besten gereinigten Roggen zur Saat 15 Mark  
 über höchst bezahlten Berliner Börsenpreis.  
 Neue Mühle, b. Königs-Wusterhausen.  
**E. Riekmann.**

Meine in Schulzendorf bei Rgs-Wusterhausen  
 belegene  
**Ackerwirthschaft**  
 110 Mrg. groß, sehr gute Gebäude und schöner  
 Obst- und Gemüse-Garten bin ich willens aus  
 freier Hand billig zu verkaufen.  
**Carl Rendt, Schulzendorf b. R. W.**

Die **Wagen-**  
**fabrik**  
 von **Gustav Jahn** in Jüterbog,  
 empfiehlt Spuria für Landwege gebaute Wagen  
 und Doppelcalafchen, halbbeckte und offene  
 Jagdwagen von 300 Mt. an.

**Echte Parlemer  
 Blumenzwiebeln**  
 sind soeben eingetroffen und in bester Auswahl  
 vorrätzig bei **Fr. Wilh. Neumann,**  
 Berlin, Köstr. 19. 20.  
 Preisverzeichnis gratis und franco.

**Eispaten, Erdgräberspaten und  
 Schippen** sind v. 3.50 Mt. an zu haben beim  
 Schmiedemstr. Fiedler zu Ruhlsdorf.

**A. Druckenmüller,**  
 Berlin, Schöneberger Strasse 15,  
 an der Potsdamer Bahn.  
 Lager schmiedeeiserner Träger, gusseiserne Säulen,  
 Eisenbahnschienen,  
 Stabeisen, Bändeisen, Bleche und Federstahl.  
 Lieferung und Aufstellung von Eisenconstructions.

**Die Patent-Holz-Sarg Fabrik**  
**Moriz Klee, Berlin O., Blumenstraße 32**  
 offerirt in ihrer Abtheilung für den Detail Verkauf  
**Kindersärge von Eine Mark an, große Särge**  
**von Fünfzehn Mark an**  
 mit Ausschlag und Decoration bis zu den hocheleganteren eichenen Paradesärgen.  
 Holzstärke 3/4 Zoll bis 2 1/2 Zoll kunstvolle Maschinenfehlung stets großes  
 Lager in jeder Größe und Holzart. Briefliche und Drathaufträge sofort Eilgut  
 franco, bei persönlichen Käufen Reisevergütung.  
 Inhabern von Sargmagazinen und Tischlern offerire meine großen Lager  
 in roh, gestrichen und polirt.

**Steppdecken-Fabrik**  
 von **H. BÜGE, Berlin, Kronenstraße 31**  
 empfiehlt  
 große Steppdecken von 5 Mt für Kinder von 2 Mt. an in verschiedensten Stoffen.

Einem geehrten Publikum empfehle mein gut assortirtes  
**Cigarren- und Tabacks-Lager**  
 & **Rehfeldt, Teltow.**

**Echte Sammet-Jaquettes v 14—40 Thlr**  
 Cachemir u. Kammgarn-Jaquettes, Sicus, Mäder u. Falmas, empfehle zu den  
 bevorstehenden Einsegnungen  
 ferner Regenmäntel u. Jupons in neuesten Facons in größter Auswahl  
 zu den billigsten Preisen.  
**D. H. Daniel Nacht, Berlin, Spittelmarkt 8/9.**

Zur bevorstehenden Saatzeit empfehle ich alle Arten Original-Saatgetreide  
 in nur direct bezogener Waare, so namentlich  
**Probsteier, Pirnaer, Zeeländer, Spanischen,  
 Garde du Corps, Schwedischen Staudenroggen,**  
 ebenso diverse Weizenarten für den hiesigen Boden passend zu den mäßigsten  
 Preisen.  
**J. Wiffinger, Samenhandlung,  
 Berlin, Landsbergerstr. 46/47**

Das seit 50 Jahren rühmlichst bekannte **wirkl. echte Glöckner'sche**  
**Pflaster** wird streng auf Grund der elterlichen Recepte angefertigt von  
 deren Tochter **L. Fuhrmann geb. Glöckner, Fabrik in Gohlis bei Leipzig.**  
 Das Pflaster ist das untrüglichste Mittel gegen Entzündung, Drüsen-,  
 Frost- und Brandwunden, Hühneraugen, Rheumatismus, Gicht, überhaupt  
 alle äußerlichen Schäden und übertrifft alles Andere an Heilkraft.  
 Mit Stempel **L. Fuhrmann, Glöckner à 50 Pfg. und 25 Pfg.**  
 pro Schachtel zu haben in den Apotheken Deutschlands, Oesterreichs,  
 Ungarns und der Schweiz.  
 Man fordere aber ausdrücklich **Fuhrmann-Glöckner'sches.** Der  
 Stempel und die Marke schützen vor Nachahmung. — Hunderte von  
 Attesten über den glücklichsten Erfolg werden Jedem welcher es haben  
 will, zugesendet.  
 Zu beziehen durch die Apotheke in Teltow.

**Bandwurm, Krämpfe** jeder Art,  
**Magenleiden, Frauenkrankheiten, Hautausschlag, Rheuma-**  
**tismus** etc. heilt schriftlich  
**Hermann Berlin Berlin S., Prinzenstr. Nr. 41.**  
 Sprechstunden 3—5 Uhr Nachmittag.

Die Beleidigung, welche ich der Frau  
**L. Schulz** zugesagt habe, nehme ich hiermit  
 zurück und erkläre dieselbe für ehrenhaft.  
**Rudow im August 1878.**  
**C. Köllner.**

**Ein Mädchen für Alles**  
 wird z. 1. Octbr. gemünscht vom Stations-Wor-  
 cheher Junge in Zehlendorf.

**Ein ordentl. Mädchen,**  
 welches mit der Küche und Hausarbeit Bescheid  
 weiß und selbstständig wirthschaften kann, such  
 Aug. Luckow, Friedenau, Moselstr. 10.

**Ein tücht. Clavierpieler**  
 empfiehlt sich zu Privatfestlichkeiten. Näh. in  
 Zehlendorf bei **D. Bosh, Pianist.**

**1 fleiß. sauberes Mädchen**  
 wird für Alles verlangt zum 1. October in  
 Zehlendorf, Hauptstraße 80.  
 Soeben erschien in **Störner's Verlag,  
 Berlin, Friedrichstr. 235.**

**Retzung von Trunkstijt**  
 und Beseitigung ihrer Folgen.  
 Dieses Werk wird auf Wunsch gratis und  
 franco zugesandt.

**Zehlendorf.**  
 Sonntag, den 8. Sept. Nachmittags 3 Uhr,  
**Gänse- und Enten Ausschreiben,**  
 wozu ergebenst einladet  
**W. Dänigmann.**

**Mariendorf, am Dresd. Bahnhof**  
 Zu dem bei mir am  
**Sonntag den 8. d. Mts.**  
 stattfindenden  
**Ganzkränzgen u. Gänseauschreiben**  
 ladet ergebenst ein  
**G. Baudert.**

**Mariendorfer**  
**Verein ehemaliger Militairs**  
 sagt den bei seiner Fahnenweihe am 2. Sep-  
 tember erschienenen kameradschaftlichen Vereinen  
 nochmals hiermit den  
**herzlichsten Dank.**  
 Zugleich auch fühlt sich der Vorstand ver-  
 pflichtet, im Namen des Vereins dem Gastwirth  
 Herrn Freiberg seinen Dank auszusprechen für  
 die nach allen Seiten hin befriedigende Be-  
 wirthung.  
 Mariendorf, den 3. September 1878.  
**Der Vorstand.**

Die öffentliche Beleidigung welche ich am  
 22. August 1878 gegen die Ehefrau des Arbeiters  
**Carl Wiethe** ausgesprochen habe, nehme ich  
 hierdurch zurück und erkläre dieselbe für eine  
 Ehrenfrau.  
 Mr. Glienicke, den 3. September 1878.  
 Frau **Stwaldt,**  
 Arbeiterin.

**Zorfi** bester Sorte pr. Kistler 8 Mark  
 bei **H. Keilsping** in Boffen.

**Vertrauen kann ein Kranker**  
 nur zu einer solchen Heilmethode  
 haben, welche, wie Dr. Airy's  
 Naturheilmethode, sich thatsächlich  
 bewährt hat. Das durch diese Me-  
 thode äusserst günstige, ja staunen-  
 erregende Heiterfolge erzielt wurden, be-  
 weisen die in dem reich illust. Buche:  
**Dr. Airy's Naturheilmethode**  
 abgedruckten zahlreichen Ergrei-  
 snal-Atteste, laut welchen selbst  
 solche Kranke noch Heilung fanden,  
 für die Hilfe nicht mehr möglich  
 schienen. Es darf daher jeder Kranke  
 sich dieser bewährten Methode um  
 so mehr vertrauensvoll zuwenden,  
 als die Leitung der Kur auf  
 Wunsch durch dafür angestellte  
 praktische Aerzte gratis erfolgt.  
 Näheres darüber findet man in  
 dem vorzüglichen, 544 Seiten  
 starken Werke: **Dr. Airy's Na-  
 turheilmethode, 100. Aufl. Zu-  
 bet-Ausgabe, Preis 1 Mark,**  
 verlegt, **Walter's Verlags-Anstalt,**  
 welche das Buch auf Wunsch gegen  
 Einsegnung von 10 Briefmarken  
 à 10 Pf. direct franco versendet.

Obiges Buch ist vorrätzig in folgenden Buch-  
 handlungen Berlin's:  
 Alexandrinenstr. 98, Deorient u. Schulze.  
 Alexandrinenstr. 38, D. Pribil.  
 Gr. Frankfurterstr. 103a, D. Driesener.  
 Gr. Friedrichstr. 35, G. Goldschmidt.  
 103, W. J. Peifer.  
 105a, Ditto Penge.  
 200, W. Cronbach.  
 Grenadierstr. 16, Fr. Sentsenhanfer.  
 Grüner Weg 84, C. W. Born.  
 Kommandantenstr. 77/79, E. Neuenhahn.  
 Markgrafenstr. 68, Eugen Wahlo.  
 Landsbergerstr. 41, Levinische.  
 Oranienstr. 97a, Lindau u. Borchart.  
 in der Passage, Wolf's.  
 Prinzenstr. 45c, Selmar Habne.  
 Unter den Linden 61, Stühr'sche.  
 Wilhelmstr. 40a, Julius Bohne.

**Zähne, patent. und prämiirt, fest schmerzlos**  
 ein **Dr. H. Perl** ir., Markgrafenstr. 20.

**Marktpreise.**

	Berlin	Mitten- walde	Jeden
	4. Septbr.	3. Septbr.	Mt. Pf.
Weizen 100 K.	18 20	17 —	—
Roggen	12 30	12 —	—
Gerste	15 30	13 —	—
Hafer	14 50	13 50	—
Lupinen	—	14 —	—
Erbien 5 St.	—	1 20	—
Linien	—	1 20	—
Kartoffeln 1 Wisp	—	1 50	—
Stroh 1 Schd.	—	—	—
Preter 500 Gr.	1 10	1 10	—
3 — 1 Mt.	— 63	— 80	—

Redacteur: **H. Kobbe.**  
 Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower  
 Kreisblattes (Hob. Kobbe) in Berlin.  
 Schöneberger Ufer 36c.